



Institut für schulische Fortbildung und
schulpyschologische Beratung des
Landes Rheinland-Pfalz

Mediation, Streitschlichtung in der Schule



Herausgeber:

Institut für schulische Fortbildung und schulpsychologische Beratung (IFB)
Regionales Fortbildung- und Beratungszentrum Saarburg (RFBZ Saarburg)
Postfach 1422, 54439 Saarburg

Telefon (06581) 9167-0
Telefax (06581) 9167-40
e-mail: saarburg@ifb.bildung-rp.de

Autoren:

Oliver Appel, Schulpsychologische Beratungsstelle Schifferstadt
Mia Busemeyer, Schulpsychologische Beratungsstelle Bitburg
Ursula Forster, Regionales Fortbildungs- und Beratungszentrum Saarburg
Carol Matuschek, Schulpsychologische Beratungsstelle Mainz
Eva Münz-van Quekelberghe, Schulpsychologische Beratungsstelle Frankenthal
Mechtild Nordmann, Schulpsychologische Beratungsstelle Bad Kreuznach
Claudia Theis, Schulpsychologische Beratungsstelle Daun
Christa Unterburger-Dietz, Schulpsychologische Beratungsstelle Trier-Saarburg

Schrift/Gestaltung: Petra Hermesdorf, Schulpsychologische Beratungsstelle Trier-Saarburg
Andrea Pogrzeba, Regionales Fortbildungs- und Beratungszentrum Saarburg

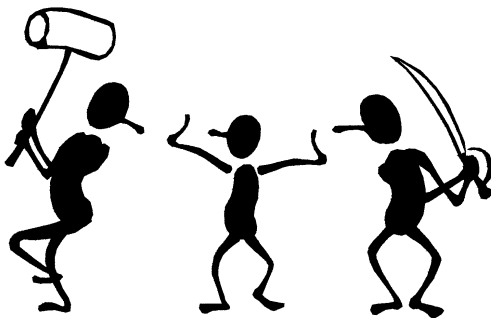
1.	Vorwort	2
2.	Einleitung	
	2.1. Was ist Mediation?.....	3
	2.2. Geschichtliche Entwicklung des Mediationsansatzes.....	3
	2.3. Streitschlichtung in der Schule.....	3
3.	Das Schlichtungsgespräch	
	3.1. Ablauf der Streitschlichtung.....	4
	3.2. Basiskompetenzen der Schlichterinnen und Schlichter.....	6
4.	Die Umsetzung des Streitschlichterprogramms in der Schule	
	4.1. Wünschenswerte und hilfreiche Rahmenbedingungen.....	7
	4.2. Überblick: Wie gehen wir vor?.....	8
	4.3. Institutionelle Verankerung	
	4.3.1. Streitschlichterprogramm: Information und Motivation.....	9
	4.3.2. Installation des Streitschlichteransatzes im Schulprogramm.....	9
	4.3.3. Schulinterne Öffentlichkeitsarbeit.....	9
	4.3.4. Schulexterne Öffentlichkeitsarbeit.....	9
	4.3.5. Phase der Entscheidung und Zusammensetzung der Schlichtergruppen.....	10
	4.3.6. Ausbildung und Qualifizierung von Streitschlichtern.....	10
	4.3.7. Sicherung der Kontinuität und Weiterentwicklung des Konzeptes.....	10
	4.3.8. Entwicklung von Kooperationsformen.....	10
	4.4. Beispiele aus der Praxis	
	4.4.1. Regionales Modell.....	11
	4.4.2. Schulinternes Modell.....	11
5.	Auswirkung von Schlichtung	
	5.1. Gewinn für die Streitschlichterinnen und Streitschlichter.....	13
	5.2. Wirkung auf Schüler, die Streitschlichtung als Konfliktpartei erleben.....	14
	5.3. Auswirkungen auf den Konflikt.....	14
	5.4. Mögliche Auswirkungen auf die Lehrer, die ganze Schule.....	14
	5.5. Vorübergehende Belastungen.....	15
	5.6. Untersuchungsergebnisse.....	15
6.	Erfahrungen aus der Praxis	
	6.1. Erfahrungen der Leopold-von-Daun-Realschule in Daun.....	16
	6.2. Ein sehr persönlicher Erfahrungsbericht einer Schulpsychologin.....	17
7.	Fortbildung, Beratung, Begleitung von Schulen	18
8.	Literatur	
	8.1. Trainingsprogramme und Unterrichtsmaterialien.....	19
	8.2. Vertiefende Literatur.....	20
	8.3. Videokassetten.....	21

Auf der Suche nach Hilfen im Umgang mit Gewalt interessieren sich Schulen zunehmend für das Konzept der Streitschlichtung als Methode konstruktiver Konfliktbearbeitung. Entsprechende Trainingsprogramme haben zum Ziel, Schülerinnen und Schüler zu befähigen, alltägliche Streitigkeiten zwischen Mitschülern ohne direkte Beteiligung von Lehrerseite zu schlichten.

Das Thema „Gewalt“ besitzt nach wie vor große Aktualität im Erleben von Lehrern, Eltern und Schülern. Schule ist ständig gefordert, dieser pädagogisch zu begegnen. Dies kann geschehen über den längerfristigen Ansatz der Prävention mit einem Curriculum zum sozialen Lernen. Hinzukommen müssen eher kurzfristig wirksame Maßnahmen der Intervention über Regeln, Rituale und Vereinbarungen. Als gleichsam dritte Säule ist der Ansatz der Mediation ein wertvolles Konzept zur Gewaltreduktion an Schulen.

Johnson und Johnson (1995) stellten in ihrer Untersuchung an Schülern der ersten bis zehnten Klasse fest, dass nach Einführung des Mediationsansatzes in der Schule bei Schülerstreitigkeiten die Lehrerinterventionen um 60% und die Interventionen durch die Schulleitung um 95% zurückgingen. Darüber hinaus wurden Verbesserungen im Schulleistungsbereich festgestellt.

Insbesondere leisten Streitschlichter-Programme einen wichtigen Beitrag zur Persönlichkeitsförderung und -entwicklung der Schüler.



Angebote zum Thema „Mediation“ werden von unterschiedlichen Institutionen gemacht. Diese Handreichung soll über das Konzept und diesbezügliche Angebote, wie sie von Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern des IFB vertreten werden, informieren.

Das IFB bietet landesweit im Veranstaltungsplan

- ⇒ zentrale und regionale Kurse und Tagungen
- ⇒ regionale und schulinterne Arbeitsgemeinschaften
- ⇒ pädagogische Konferenzen und
- ⇒ Studientage

für alle Schularten und Schulstufen an. Auf Nachfrage werden schulinterne Veranstaltungen unterstützt und durchgeführt sowie Schulen bei der Umsetzung begleitet (siehe 7.).

Diese Angebote für Schulen haben zum Ziel

- ⇒ Lehrerinnen und Lehrer selbst zu Mediatoren auszubilden,
- ⇒ Lehrerinnen und Lehrern Kompetenzen zu vermitteln, um Schüler-Streitschlichter auszubilden und zu betreuen und
- ⇒ einen Erfahrungsaustausch für in der Streitschlichtung engagierte Lehrkräfte und Schüler sowie eine kontinuierliche Begleitung der Schulen zu ermöglichen.

Hinweis: Die Begriffe „Mediation“ und „Streitschlichtung“ werden hier synonym benutzt.

Konflikte und Streitigkeiten zwischen Schülerinnen und Schülern kommen im Schulalltag täglich vor; sie entstehen, wo unterschiedliche Interessen und Bedürfnisse aufeinanderstoßen. Das Vorhandensein bzw. Auftreten von Konflikten ist grundsätzlich nicht das Problem. Schwierig wird es erst, wenn Schülerinnen und Schüler, aber auch die Erwachsenen nicht lernen, konstruktiv mit Konflikten umzugehen und es zu verletzenden verbalen oder körperlichen Auseinandersetzungen kommt. Bei einem konstruktiven Umgang mit Konflikten sind diese nicht länger „Störfall“ oder „Sand im Getriebe“, sondern bieten Chancen zur Entwicklung und Verbesserung der gegenseitigen Beziehungen.

2.1. Was ist Mediation?

Mediation (Vermittlung) ist die Bezeichnung für ein Konfliktlöseverfahren, bei dem unparteiische Dritte zwischen Streitparteien vermitteln, wenn sie nicht allein zu einer konstruktiven Lösung kommen. Da Konflikte nur dann längerfristig beigelegt sind, wenn alle am Streit Beteiligten einen Beitrag zur Lösungsfindung leisten, ist es das Ziel von Mediation, eine möglichst einvernehmliche Lösung für den Konflikt zu finden. Dabei ist es die Aufgabe der Mediatoren und Mediatorinnen bzw. Streitschlichter und Streitschlichterinnen, die Streitparteien bei der konstruktiven Konfliktbearbeitung zu unterstützen, indem sie z. B. den Gesprächsprozess strukturieren und begleiten.

2.2. Geschichtliche Entwicklung des Mediationsansatzes

Nachdem dieser Ansatz zunächst erfolgreich bei verschiedenen politischen und wirtschaftlichen Verhandlungen eingesetzt worden war, etablierte sich diese Art der Konfliktlösung auch in anderen Bereichen menschlichen Zusammenlebens, z.B. bei Scheidungs- und Trennungsverfahren. Die Wurzeln dieses Ansatzes finden sich im Gedankengut der humanistischen Psychologie, u.a. bei Carl Rogers und Thomas Gordon.

Seit Beginn der 70er Jahre wurden erstmals Mediationsprogramme für Schulen entwickelt, eingesetzt und vor allem in USA und England weiterentwickelt. Als Vorreiter der schulischen Mediationsprogramme gilt das 1982 als Testprojekt in San Franciscos Schulen eingeführte „Conflict – management - program“, das für seine Lehrplan - Konzeption und schülerorientierte Konfliktbehandlung ausgezeichnet wurde.

Ein weiterer wichtiger Einflussfaktor für Mediation in der pädagogischen Arbeit ist der Ansatz des Harvard-Konzepts aus den frühen 80er Jahren (Fisher, R. et al.). Dessen Hauptanliegen ist die Suche nach einer Lösung für das zugrunde liegende Problem, ohne die betroffenen Personen anzugreifen und/oder Schuld zuzuweisen. Dies wird als Basis für eine konstruktive Konfliktbearbeitung gesehen. Gerade für das Konzept der Mediation in der pädagogischen Arbeit ist das von eminenter Bedeutung.

In Deutschland hat sich der Mediationsansatz seit den 80er Jahren etabliert und wird seit Mitte der 90er Jahre auch in Rheinland-Pfalz verstärkt in Schulprogramme aufgenommen.

2.3. Streitschlichtung in der Schule

Streitschlichtung (Mediation) in der Schule stellt eine Erweiterung vorhandener Ansätze zum sozialen Lernen dar. Neben Konzepten zur Prävention und Intervention ist sie ein wertvoller Baustein auf dem Weg zu einer gewaltfreien Konfliktbearbeitung. Eine zentrale Rolle spielt dabei die Peer Education, ein Ansatz, bei dem Jugendliche für ihre Belange eintreten und sich für andere Jugendliche engagieren; die Beteiligung Jugendlicher ist bei unterschiedlichen Themen und Aufgaben möglich und hat sich ganz besonders beim Umgang mit Konflikten bewährt. Eine Grundvoraussetzung der Peer Education, die Partizipation der Jugendlichen, setzt voraus, dass Erwachsene Vorurteile revidieren und Jugendliche ernst nehmen. Dies bedeutet eine Modifikation der Lehrerrolle:


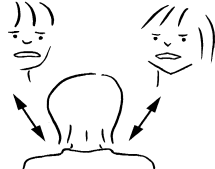
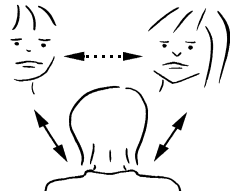
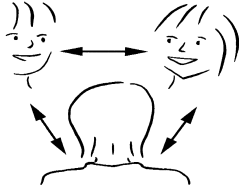
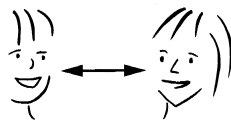
Nach dem Ansatz der Streitschlichtung geben Lehrer Kompetenzen ab, und in gleichem Maße lernen Schülerinnen und Schüler Verantwortung für ihre alltäglichen Konflikte zu übernehmen. In einem ritualisierten Mediationsverfahren unterstützen ausgebildete Streitschlichter und Streitschlichterinnen die Streitparteien bei der Erarbeitung einer kooperativen und konstruktiven Konfliktlösung (Peer-Mediation). Basierend auf dem Gedankengut zur gewaltfreien Konfliktlösung werden mit der Streitschlichtung Lösungen angestrebt, bei denen es keine Verlierer gibt, sondern beide Seiten sowohl in der Sache als auch auf der Beziehungsebene gewinnen. Sowohl die Inanspruchnahme der Streitschlichtung als auch die Annahme des Ergebnisses ist freiwillig.

Für Schulleitung und Kollegium resultiert aus dem Streitschlichterkonzept eine Entlastung in Bezug auf die Regelung von Schülerkonflikten; Lehrerinnen und Lehrer lassen zu, dass Schüler und Schülerinnen mehr Verantwortung übernehmen. Damit verbunden ist die Hoffnung, dass auf lange Sicht Einstellungen und Fähigkeiten zu einer gewaltfreien Lösung von Konflikten bei allen am Schulleben Beteiligten verankert werden.

3.1. Ablauf der Streitschlichtung

In der Regel wenden sich Streitende an Mitschülerinnen und Mitschüler ihrer Schule, die zu Streitschlichtern ausgebildet sind. Sie werden von diesen angeleitet, ihren Konflikt nach einem vorgegebenen Ritual zu bearbeiten. Am Ende steht eine von beiden Parteien akzeptierte Vereinbarung. Lehrkräfte können bei Beachtung des Prinzips der Freiwilligkeit den Parteien die Schlichtung empfehlen. Verweigern streitende Schüler die Schlichtung, treten die im Schulleben vorgesehenen Maßnahmen ein.

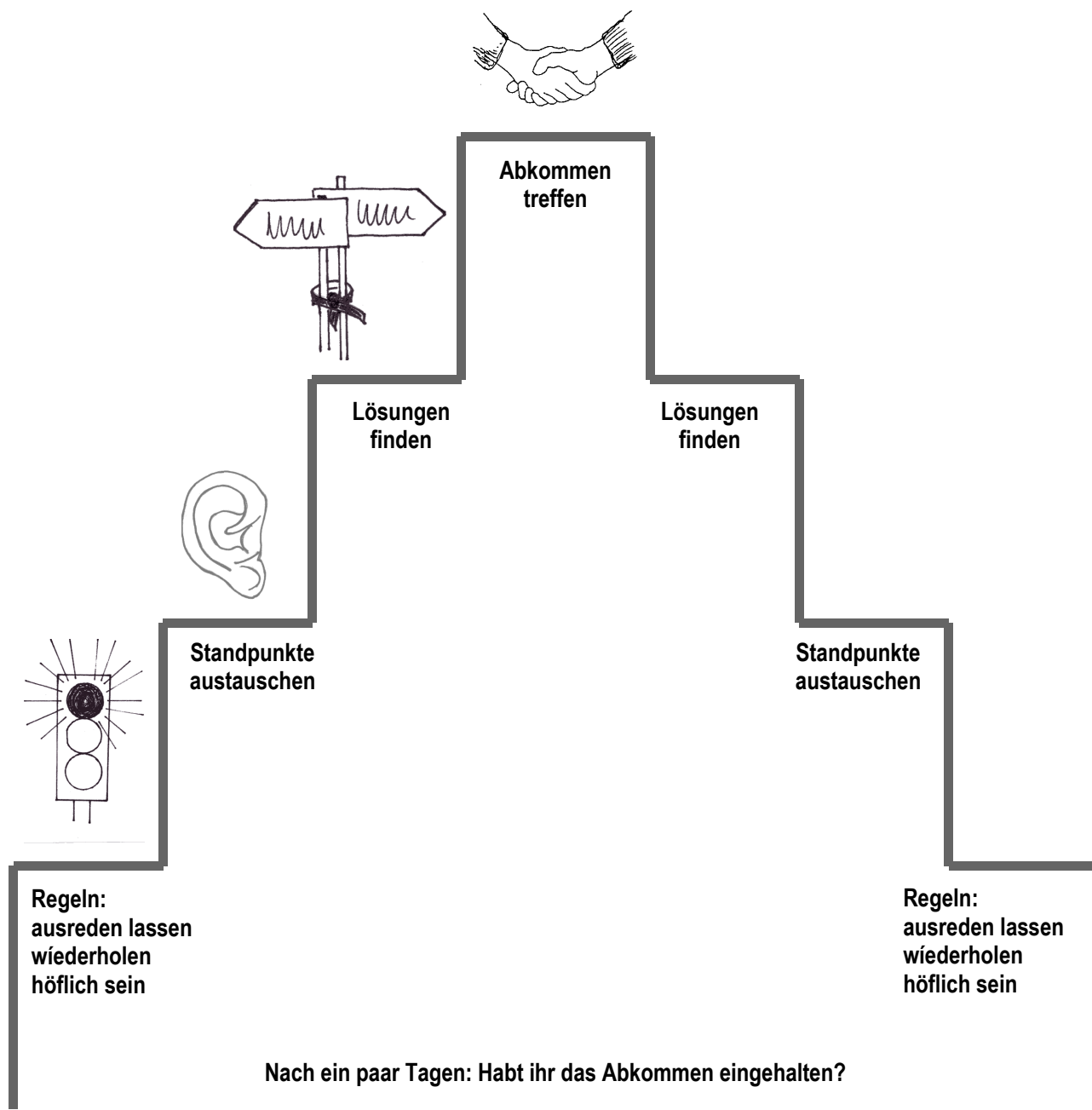
Die Ausbildung für **weiterführende Schulen** orientiert sich schwerpunktmäßig an den folgenden fünf Schritten der Mediation:

<p>1. Phase: Einleitung</p> <ul style="list-style-type: none"> • Vertraulichkeit zusichern • Regeln erklären • Ziel der Mediation verdeutlichen • Verfahren erläutern, Rolle der MediatorInnen klären • nachfragen, ob alle damit einverstanden sind 	<p>Ausgangssituation</p> 
<p>2. Phase: Sichtweise der einzelnen Konfliktparteien</p> <ul style="list-style-type: none"> • Konfliktparteien tragen nacheinander Standpunkte vor • spiegeln, zusammenfassen, wenn nötig umformulieren • Punkte aufschreiben, Reihenfolge besprechen • abschließend: Zusammenfassung 	<p>Kommunikation über die MediatorIn sichern</p> 
<p>3. Phase: Konflikterhellung</p> <ul style="list-style-type: none"> • nachfragen, klären • Motive und Gefühle herausfinden • zum Perspektivenwechsel anregen • abschließend: „Wie geht es euch jetzt?“ „Welche Wünsche habt ihr?“ 	<p>Schrittweise direkte Kommunikation herstellen</p> 
<p>4. Phase: Problemlösung</p> <ul style="list-style-type: none"> • Brainstorming nach strukturierten Fragen einleiten <ul style="list-style-type: none"> • „Was wünsche ich vom anderen?“ • „Was bin ich selbst bereit zu tun?“ • Lösungen diskutieren und bewerten nach <ul style="list-style-type: none"> • Realisierbarkeit • Ausgewogenheit • Genauigkeit • nach Konsens suchen 	<p>Seite an Seite nach Lösungen suchen</p> 
<p>5. Phase: Vereinbarung</p> <ul style="list-style-type: none"> • genau formulieren • Kontrollmöglichkeiten und Umgang mit künftigen Problemen besprechen • Folgetreffen vereinbaren • alle unterschreiben • wenn möglich, das Gespräch positiv abrunden 	<p>Ohne fremde Hilfe wieder miteinander auskommen</p> 

Das Modell wird laufend weiterentwickelt und auch auf die Bedürfnisse von Grund-, Sonder- und Berufsbildenden Schulen abgestimmt.

Für die **Grundschule** und die **Sonderschule** wird das Modell der Friedensbrücke von Jefferys-Duden vorgeschlagen, die wegen ihrer Anschaulichkeit für diese Schülergruppe besonders geeignet ist. Die einzelnen Stationen der Brücke werden mit visuellen Symbolen unterlegt, um auch Erstklässler anzusprechen.

Schritte der Streitschlichtung auf der Friedensbrücke ²



¹ **Text:** In Anlehnung an Faller/Kemtke/Wackmann, Konflikte selber lösen. Mediation für Schule und Jugendarbeit. Mülheim an der Ruhr 1996 (S. 153)
Grafik: Bründel/Armhoff/Deister: Schlichter-Schulung in der Schule. Eine Praxisanleitung für den Unterricht Dortmund, Bergmann-Publishing 1999

² Quelle: Jefferys-Duden, K. (1999) : weiterentwickelt von Gilsdorf R. und Nordmann, M. Schulpsychologische Beratungsstelle Bad Kreuznach

3.2. Basiskompetenzen der Schlichterinnen und Schlichter



Leiß und Kaeding (1997) belegen, dass Schülerinnen und Schüler, die sich freiwillig zur Schlichterausbildung melden, wesentlich motivierter waren als solche, die von Lehrkräften wegen besonderer sozialer Fähigkeiten ausgesucht wurden. Es gibt gute Erfahrungen mit streitlustigen Raufbolden, wenn sie sich entschließen, die Streitschlichterausbildung mitzumachen, da sie sich gut darin auskennen, wie Streit entsteht, wie komplex eine Konfliktsituation ist, welche Emotionen ausgelöst werden, wie schwierig Ansätze zur Lösung zu finden sind und wie anspruchsvoll es ist, Vereinbarungen einzuhalten.

Also gilt: Interesse ist wichtiger als bestimmte Basiskompetenzen.

Da das Interesse alleine aber nicht genügt, gibt es die Streitschlichterausbildung. In der Schulung lernen die zukünftigen Vermittler neben dem Ablauf, dem Ritual des Schlichtungsgesprächs kompetentes Verhalten als Mediatorin, als Mediator, z. B.:

- ⇒ was man tun kann, um Vertrauen zu gewinnen,
- ⇒ Strategien für das Sammeln von Fakten zur Konfliktenstehung,
- ⇒ aktiv zuzuhören und konstruktive Fragen zu stellen,
- ⇒ in emotionalen Situationen vermittelnd zu handeln und aufgebrachte Streitparteien zu beruhigen,
- ⇒ Gesprächsnotizen zu machen,
- ⇒ kritische Punkte festzuhalten und nach Bedeutung für die Beteiligten zu ordnen,
- ⇒ kritisches und problemlösendes Denken,
- ⇒ Teamarbeit,
- ⇒ selbstbewusstes Auftreten,
- ⇒ darauf zu achten, dass bestimmte Gesprächsregeln während der Vermittlung eingehalten werden,
- ⇒ Übereinkünfte zu verbalisieren und zu protokollieren sowie
- ⇒ was getan werden kann, wenn keine Übereinkünfte erzielt werden können.



Der Weg einer Schule vom ersten Aufmerksamwerden auf den Mediationsansatz über die Entwicklung einer auf die jeweilige Schule zugeschnittenen Organisationsstruktur bis hin zur Verankerung des Mediationsgedankens im Schulkonzept als Teil ihrer Konfliktkultur ist ein Prozess, der Jahre dauert!

4.1. Wünschenswerte und hilfreiche Rahmenbedingungen

Streitschlichterraum

Er darf nicht in der Bannmeile von Schulleitung und Lehrerzimmer liegen. Gespräche müssen dort ungestört möglich sein.

Raumgestaltung

Sie gelingt am besten, wenn die Streitschlichter sie selbst planen und bei der Ausführung z.B. von Eltern unterstützt werden.

Raumausstattung

- ⇒ Tisch (ganz toll ist ein runder Tisch), Tischdecke
- ⇒ mindestens 6 Stühle
- ⇒ abschließbarer Schrank (für die abgehefteten Verträge, zu denen Lehrer keinen Zugang haben)
- ⇒ Poster mit Schlichtungsregeln und anderes
- ⇒ Schreibstifte
- ⇒ Papierstreifen für Lösungsvorschläge
- ⇒ Schlichtungsformulare
- ⇒ Locher
- ⇒ Aktenordner
- ⇒ Papierkorb
- ⇒ Bonbons oder Kekse (als Nervennahrung)
- ⇒ Papiertaschentücher (für die Emotionen)
- ⇒ Lesestoff und Kassettenrecorder (wenn die diensthabenden Streitschlichter nichts zu tun haben)



Infotafel

Vor dem Schlichtungsraum und / oder im Eingangsbereich

- ⇒ sollten die aktiven Streitschlichterinnen und Streitschlichter mit Photos und Namen vorgestellt werden
- ⇒ sollte der Einsatzplan hängen



Erkennungszeichen

Für Schlichterinnen und Schlichter im Dienst können mögliche Erkennungszeichen vereinbart werden, z.B.

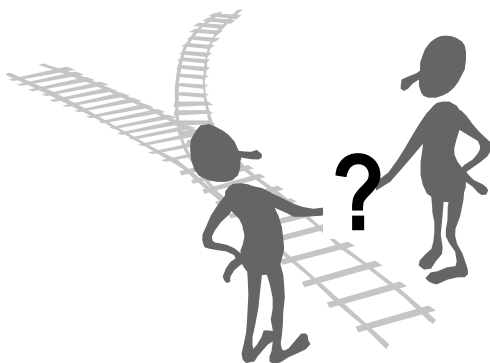
- ⇒ Buttons
- ⇒ Mützen
- ⇒ T-Shirts

Begleitung

Mindestens 2 Kolleginnen und Kollegen pro Schule sollten in besonderem Maße bereit sein, die Umsetzung des Streitschlichtungsansatzes mitzutragen. Für diese sollte geregelt sein:

- ⇒ Stundenermäßigung
- ⇒ begleitende Fortbildung
- ⇒ Erfahrungsaustausch mit Kolleginnen und Kollegen aus anderen Schulen
- ⇒ Supervision

4.2. Ein Überblick - Wie gehen wir vor?



Streitschlichter-Programme gehören als elementare Bausteine zum Erziehungsauftrag, den die Schule neben dem Bildungsauftrag hat. Um den Erfolg, die Kontinuität und die Längerfristigkeit eines solchen Projekts zu gewährleisten, ist eine vorausschauende Planung bezüglich der Installation unerlässlich. Der Ansatz der Streitschlichtung sollte in andere pädagogisch-erzieherische Maßnahmen an der Schule eingebettet werden. Außerdem trägt eine positive unterstützende Einstellung des gesamten Kollegiums zur institutionellen Verankerung der Streitschlichtung an der Schule bei.

Im Folgenden soll deshalb zunächst ein Überblick über die Schritte gegeben werden, die bei der Installation der Streitschlichtung zu beachten sind.

Im Weiteren werden einzelne Schritte näher erläutert.



*Jede Schule entwickelt und
modifiziert ihr Konzept !*



4.3. Institutionelle Verankerung

In Anlehnung an den vorangegangenen Überblick werden zur Umsetzung des Streitschlichterprogramms folgende Empfehlungen gegeben:

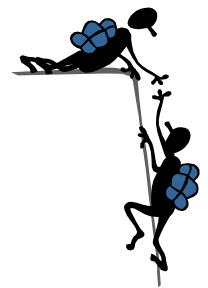
4.3.1. Streitschlichterprogramm: Information und Motivation

- ⇒ Informieren und Motivieren der Funktionsträger
 - Schulleitung
 - Beratungslehrer
 - Beratungslehrer für Suchtvorbeugung
 - Orientierungsstufenleiter
 - Verbindungslehrer
- ⇒ Informieren und Motivieren bestimmter Schülergruppen z. B.
 - das SV-Team
 - die Klassensprecher
- ⇒ Einführen in das Programm und Motivieren des Kollegiums
 - in pädagogischen Konferenzen
 - an Studientagen
 - durch Broschüren, Flyer, Texte, Poster
 - durch Kontakte zu Schulen, die Erfahrung mit Streitschlichtung haben
- ⇒ Informieren der Schüler über die geplante Streitschlichterausbildung
- ⇒ Informieren aller Schulgremien

4.3.2. Installation des Streitschlichteransatzes im Schulprogramm

Zur Sicherung der Langzeitperspektive ist die Schaffung von Rahmenbedingungen und die Unterstützung des Kollegiums unerlässlich. Dafür gilt als Voraussetzung ein Grundsatzbeschluss der Schulkonferenz oder der Lehrerkonferenz.

- ⇒ Gewährleistung von personellen Ressourcen: An der Schule übernimmt ein in der Mediation fortgebildetes Lehrerteam die Ausbildung und Betreuung der Schüler; die investierte Zeit muss bei der Unterrichtsverpflichtung angerechnet werden.
- ⇒ Einbettung des Ansatzes in bereits vorhandene thematisch verwandte Programme zum sozialen Lernen, z.B. PROPP, sowie
- ⇒ Koppelung des Ansatzes mit anderen sozialen und unterrichtlichen Aktivitäten und Themen:
 - Soziales Lernen in der Orientierungsstufe
 - Soziales Lernen in Projekten, Projektwochen usw.
 - Unterrichtseinheiten zum Thema "Konstruktive Bearbeitung von Konflikten"
- ⇒ Reflexion des Schulentwicklungsprozesses, z.B. veränderte Lehrerrolle, weitere Formen der Schülerbeteiligung, Hausordnung usw.
- ⇒ themenbezogene schulexterne / schulinterne Fortbildung für Klassenleiterteams, für einzelne Lehrkräfte und pädagogische Fachkräfte (Soziales Lernen o.ä.)
- ⇒ Ausbildung von Schülerinnen und Schülern zu Streitschlichtern (siehe Punkt 4.3.5 und 4.3.6)



4.3.3. Schulinterne Öffentlichkeitsarbeit

- ⇒ Information der Zielgruppe von Streitschlichtung, z.B. durch Besuche in den 5. Klassen
- ⇒ Information der Schulgemeinschaft
 - in Schulversammlungen
 - durch Schülerzeitung, durch Pausenradio
 - durch Fotos, Kurzinfos, Aushänge
 - durch Elternbriefe, Elternabende



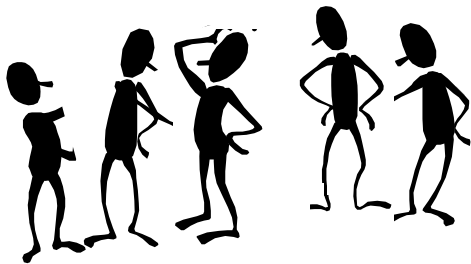
4.3.4. Schulexterne Öffentlichkeitsarbeit

- ⇒ über Pressemitteilungen
- ⇒ über Vorstellen der Streitschlichter in Nachbarschulen
- ⇒ Erschließen und Informieren von Sponsoren
- ⇒ Information und Beteiligung der Studienseminare, Schulaufsicht

4. DIE UMSETZUNG DES STREITSCHLICHTER-PROGRAMMES IN DER SCHULE

4.3.5. Phase der Entscheidung und Zusammensetzung der Schlichtergruppen

Schülerinnen und Schüler sollten nicht nur ausgewählt werden, sondern sich auch selbst für das Schlichteramts melden können!



- ⇒ Es muss darauf geachtet werden, dass möglichst verschiedene Schülergruppierungen vertreten sind: Mädchen, Jungen, Fahrschüler, ausländische Schülerinnen und Schüler, usw.
- ⇒ Schülerinnen und Schüler, die situativ selbst Verhaltensschwierigkeiten haben, sind nicht zwangsläufig ungeeignete Schlichter.
- ⇒ Die Schülerinnen und Schüler müssen über zu erwartende wöchentliche Belastungen informiert sein.
- ⇒ Die Schülerinnen und Schüler sollten sich am Ende der Ausbildung entscheiden können, ob sie als Streitschlichter tätig werden möchten.
- ⇒ Die Zustimmung der Eltern ist erforderlich.

4.3.6. Ausbildung und Qualifizierung von Streitschlichtern

- ⇒ Lehrerinnen und Lehrer, die Schülerinnen und Schüler ausbilden und betreuen
 - Vorbereitung, Schulung der Lehrerinnen und Lehrer, z.B. durch Schulpsychologen
 - Unterstützung der betreuenden Lehrerteams z. B. durch Supervision
 - Austausch mit Kollegen anderer Schulen, die Schüler-Streitschlichter ausbilden
- ⇒ Schülerinnen und Schüler
 - Ausbildung zu Streitschlichterinnen und Streitschlichtern
 - Einbindung erfahrener Streitschlichter in die Ausbildung neuer Schlichter
 - Betreuung der Schlichter, regelmäßige Treffen
 - regelmäßiger Austausch mit Schlichtern anderer Schulen
- ⇒ Organisationsformen und Umfang der Schülerausbildung
 - Beginn der Ausbildung im Rahmen von regulären Projektwochen, Fortsetzung in Arbeitsgemeinschaften,
 - außerschulische Ausbildungstage (z.B. Schullandheim), Fortsetzung in Arbeitsgemeinschaften oder
 - Ausbildung in zweistündigen Arbeitsgemeinschaften in der Schule über mehrere Monate
 - Zeitdauer der Ausbildung: ca. 40 Stunden
- ⇒ Ausbildungsnachweis
 - schriftliche Bestätigung in Form einer Urkunde
 - zusätzlich entsprechender Vermerk im Zeugnis

4.3.7. Sicherung der Kontinuität und Weiterentwicklung des Konzeptes

- ⇒ Motivieren möglicher Nachfolger im Kollegium
- ⇒ Nachwuchs für praktizierende Streitschlichtergruppen ausbilden
- ⇒ Kontinuierliche Informationen und Reflexion über die Streitschlichtung bei Dienstbesprechungen und Gesamtkonferenzen
- ⇒ Schulinterne Fortbildung

4.3.8. Entwicklung von Kooperationsformen

- ⇒ Schulinterner und schulübergreifender Erfahrungsaustausch
- ⇒ Kooperation mit Schulsozialarbeit, mit externen Anbietern (Kinderschutzbund, Jugendhilfe, freie und private Träger)



4.4 Beispiele aus der Praxis

Von den verschiedenen Organisationsmodellen werden zwei aufgegriffen, die sich seit 1996 in Bad Kreuznach und seit 1997 in Mainz bewährt haben:

4.4.1. Regionales Modell

Nach einem großangelegten Informationstag, der 1996 in Zusammenarbeit mit dem Pädagogischen Zentrum stattfand, werden seitdem in kontinuierlichem Abstand schulartübergreifende Kurse für weiterbildende Schulen durchgeführt. Seit Januar 2001 gibt es gesonderte Angebote für Lehrkräfte der Grundschule bzw. der Sonderschule.¹

Ein Kurs beinhaltet in der Regel einen ganzen Ausbildungstag und fünf Nachmittage. Da die Umsetzung für eine Lehrkraft allein schwer zu bewältigen ist, wird Wert darauf gelegt, dass sich für einen Ausbildungskurs mindestens zwei Lehrer einer Schule anmelden und außerdem Schulleitung und Kollegium informiert sind, dass der Besuch dieses Kurses für die Schule sichtbare und spürbare Folgen haben soll.

Die Aufgaben der Schulpsychologen sind

- Durchführung der Fortbildung und
- Begleitung des Aufbauprozesses der Streitschlichtung in der Schule, z.B. durch Referieren bzw. Beteiligung an Gesamtkonferenzen bei der Vorstellung des Streitschlichterkonzeptes
- Supervision von Lehrkräften z.B. bei Krisen in der Schülerschulung, bei Problemen im Team, Schwierigkeiten im Kollegium, mit Schulleitung u.ä.

Darüber hinaus werden alle in der Streitschlichtung aktiven Lehrkräfte halbjährlich zum Erfahrungsaustausch eingeladen. Auch für die aktiven Schüler-Streitschlichter und -Streitschlichterinnen wird mit organisatorischer Beteiligung der Lehrkräfte ein schulartübergreifender Streitschlichtertag eingerichtet, an dem neben Erfahrungsaustausch vertiefende bzw. weiterführende Kommunikationsübungen angeboten werden.

Fortbildungsangebote z.B. Studientage sowohl für Referendare als auch für Fachleiter des Studienseminars runden das Konzept ab.

4.4.2. Schulinternes Modell

Um in einem Lehrer-Kollegium gleichzeitig mehrere Lehrkräfte für das Konzept der Streitschlichtung zu aktivieren, werden längerfristige schulinterne Arbeitsgemeinschaften angeboten. Nach einer Informationsveranstaltung im Rahmen von Gesamt- bzw. pädagogischen Konferenzen werden in 15 bis 20 ca. zweistündigen Treffen, die über ca. anderthalb Jahre stattfinden, Grundlagen der Streitschlichtung vermittelt und erprobt.

Eine Beteiligung von mindestens zehn Lehrkräften pro Schule wird empfohlen; ferner sollte ein Mitglied der Schulleitung regelmäßig an den Arbeitsgemeinschaften teilnehmen, um dadurch Wertschätzung für die Maßnahme auszudrücken und die organisatorische Unterstützung zuzusichern. Coaching und Begleitung der Kolleginnen und Kollegen, die Schüler anschließend zu Streitschlichtern ausbilden, finden ebenfalls statt.

Zur inhaltlichen Gestaltung der schulinternen Lehrerfortbildungen liegen Erfahrungen mit drei Modalitäten vor:

a) Lehrer lernen Streitschlichtung

Da in zwei Grund- und Hauptschulen bereits ein Teil des Kollegiums Grundlagen der konstruktiven Konfliktbewältigung in ihren Klassen eingeführt und bearbeitet hatte, entschieden sich die Lehrkräfte dieser beiden Schulen für den direkten Einstieg in die Streitschlichtung.

Entlang der fünf Phasen nach Braun (1997) (s. Abb. 3.1.) wurden die Lehrkräfte in den Prozess der Mediation eingeführt. Am Ende der Fortbildung haben jeweils ein bis drei Lehrkräfte ihre Bereitschaft erklärt, die Schüler-Streitschlichterausbildung zu übernehmen.

Der Vorteil dieser Variante liegt darin, dass vorhandene Ressourcen (z.B. klasseninternes soziales Kompetenztraining im fünften Schuljahr) in einer Schule genutzt und erweitert werden.

¹) Der Ausbildungskurs für Lehrkräfte an Sonderschulen wird werkstattmäßig durchgeführt, da in der Literatur zur Mediation noch keine Konzepte für diese Schülerschaft vorliegen. Sie lernen die Grundlagen der Streitschlichtung und erproben die Möglichkeiten und Grenzen (z.B. der Selbstständigkeit) mit ihren Schülern. Gemeinsam wird ein Konzept erarbeitet, das den Fähigkeiten und Fertigkeiten von Sonderschülern gerecht wird.

4. DIE UMSETZUNG DES STREITSCHLICHTER-PROGRAMMES IN DER SCHULE

b) Lehrer lernen Grundlagenfertigkeiten der Konfliktbewältigung

Fast das gesamte Kollegium einer verbundenen Grund- und Hauptschule wollte gemeinsam etwas für das soziale Klima der Schule unternehmen. Es entschied sich für das Programm von Jefferys und Noack (1995), bei dem zuerst Grundlagen einer konstruktiven Konfliktbewältigung mit der gesamten Klasse trainiert werden.

In Klassenstufentandems bereiteten die Lehrkräfte die jeweiligen Unterrichtsstunden vor. Am Anfang traf sich das Kollegium vierzehntägig, später einmal monatlich, um sowohl verschiedene Übungen aus dem Programm und Ergänzungen selbst zu erproben als auch Rückmeldungen hinsichtlich der Erfahrung mit den Übungen in ihren Klassen auszutauschen. Schwierigkeiten mit den Übungen oder mit der Klasse konnten so frühzeitig aufgefangen beziehungsweise verhindert werden.

Zusammenfassend hat die geschilderte Modalität den Vorteil, dass sie umfassend ist und verschiedene Ebenen der Schule in den Prozess einbezieht. Fast die gesamte Schülerschaft erhält pädagogische Anleitung in konstruktivem Konfliktmanagement und ist somit auf einem vergleichbaren Wissensstand – eine ideale Basis für spätere Streitschlichtung. Die Lehrkräfte erhalten kollegiale Unterstützung sowie Fortbildung und Supervision bei der Umsetzung im Unterricht.

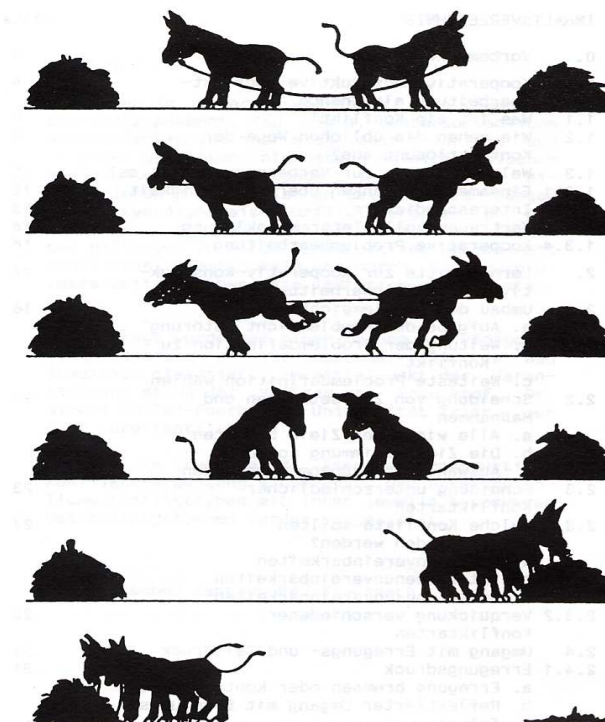
c) Lehrer lernen Grundlagenfertigkeiten und Streitschlichtung

In einer verbundenen Grund- und Hauptschule hat das Kollegium sich einstimmig für die Einführung eines Schüler-Streitschlichterprogrammes ausgesprochen. Zunächst wurde in vier Treffen eine Einführung in die kooperative Konfliktlösung für Grund- und Hauptschullehrkräfte durchgeführt, an der über 20 Lehrpersonen einschließlich Schulleitung teilnahmen. In weiteren fünf Sitzungen beteiligten sich ausschließlich Hauptschullehrkräfte und Schulleitung an der Einführung der Streitschlichtung. Für das Grundschulkollegium wurde erst im zweiten Jahr ein erweitertes Konzept angeboten. Drei Lehrkräfte der Hauptschule erklärten ihre Bereitschaft, die Ausbildung der Schüler-Streitschlichter im kommenden Schuljahr zu übernehmen.

An dieser Schule bestand ein umfangreiches Interesse und eine große Bereitschaft, die Streitkultur sowohl in der Primarstufe als auch in der weiterführenden Stufe gemeinsam anzugehen.

Der Vorteil dieser Variante liegt in der Verknüpfung des präventiven Ansatzes auf breiter Ebene mit der Einführung von Streitschlichtung, beides wichtige Bausteine für eine dauerhafte Veränderung der Konfliktkultur an der Schule.

Wie bei allen Schulen, die sich ernsthaft mit der Thematik auseinandergesetzt haben, war innerhalb kurzer Zeit eine dauerhafte Reduzierung körperlicher Gewaltauseinandersetzungen zu verzeichnen.



aus: STUNDENBILDER f.d. Verkehrsunterr. in der Sek. I, Band III, Aggressionen im Straßenverkehr, II/13 Med 6, Hrsg: Dt. Verkehrswacht e.V., Bonn 1984

Wenn Schulen sich auf den Weg machen, das Streitschlichterkonzept in ihrer Schule langfristig zu etablieren, kann dies geschehen mit der Erwartung, Lösungen und Hilfen zu erhalten für Fragen wie z.B.:

- ⇒ Wie können wir Schüler in ihren sozialen Kompetenzen stärken?
- ⇒ Wie können wir eine Mitverantwortung für die Lösung von Konflikten bewirken?
- ⇒ Wie können wir das soziale Klima an unserer Schule verbessern?
- ⇒ Was können wir Schülerinnen und Schülern für ihr privates und berufliches Leben mitgeben?

Durch die Einführung von Streitschlichtung kann nicht erwartet werden, dass Konflikte abnehmen oder gar verschwinden. Auf dem Hintergrund des Gedankengutes zur gewaltfreien Konfliktlösung ist jedoch ein qualitativ anderer Umgang miteinander zu erwarten. Idealerweise haben nicht nur die Streitschlichter selbst und die betroffenen Konfliktpartner einen Gewinn, sondern die Schule in ihrer Gesamtheit.

Die Folgen nach der Einführung des Streitschlichtermodells müssen nicht nur positiv sein. Es ist vorübergehend auch mit Belastungen zu rechnen, was z.B. die Findung und die Ausübung der Rolle bei den Schülern betrifft. Auch muss die Lehrerrolle sehr kritisch hinterfragt werden bezüglich der Bereitschaft, einen Teil der Verantwortung an die Schüler abzugeben. (s. 5.5).



5.1. Gewinn für die Streitschlichterinnen und Streitschlichter

- ⇒ **Reifung der Schülerpersönlichkeit und Stärkung des Selbstwertgefühls**
Dadurch, dass Schülerinnen und Schüler selbstständig handeln und Verantwortung übernehmen, machen sie Entwicklungsfortschritte. Sie werden von ihren Lehrern als reifer, selbstbewusster, verantwortungsvoller und selbstständiger beschrieben (Verantwortung kann nur lernen, wer welche hat!).
- ⇒ **Verbesserung der Fähigkeit, eigene Konflikte zu lösen**
Kinder und Jugendliche erhalten durch das intensive Training und die Anwendung von Streitschlichtung auch das Rüstzeug, um mit eigenen Konflikten besser umgehen zu können. Sie erwerben soziale Kompetenzen, die über die Schulzeit hinaus wertvoll für ihr Leben sind.
- ⇒ **Sensibilisierung für soziale Prozesse und Übertragung der gewonnenen Kompetenzen auf außerschulische Bereiche**
Streitschlichterinnen und Streitschlichter werden im Training konfrontiert mit Übungen, die sie selbst in wichtigen sozialen Kompetenzen stärken (z.B. Umgang mit Gefühlen, Zuhören, Perspektivenwechsel). In der Praxis der Streitschlichtung werden von ihnen soziale Kompetenzen gefordert und dabei ständig weiterentwickelt. „Häufige Anwendung von kooperativer Konfliktlösung und Streitschlichtung kann vermutlich die sozialkognitive und emotionale Entwicklung von Kindern und Jugendlichen fördern“. (Jefferys- Duden, K.)
- ⇒ **Erfahrung von Wertschätzung und Anerkennung von außerschulischen Personen**
Streitschlichter erleben Wertschätzung von verschiedenen Personen und aus verschiedenen Richtungen (durch die Eltern, durch den Berufsberater, im Praktikum). Die Fähigkeiten, die Streitschlichter erwerben, erfahren besonders in der nachschulischen Berufswelt Beachtung.

5.2. Wirkung auf Schüler, die Streitschlichtung als Konfliktpartei erleben

- ⇒ Die Gegenwart einer dritten Person kann dazu beitragen, dass sich die Konfliktparteien sozial angemessener verhalten, das heißt, zu Lösungen vordringen, ohne neue Konflikte zu kreieren.
- ⇒ Die Kontrahenten lernen beim Prozess, Vertrauen in die eigenen Problemlösefähigkeiten zu fassen; das persönliche Wachstumspotenzial kann so gefördert werden.
- ⇒ Die neu gewonnenen Konfliktlösefähigkeiten werden in und außerhalb der Schule auf andere Situationen übertragen.
- ⇒ Durch häufigere konstruktive Konfliktlösungen kann sich die Klassenatmosphäre entspannen, was eine gute Grundlage für das soziale Miteinander und für ein erfolgreiches Lernen bedeutet.



5.3. Auswirkungen auf den Konflikt



- ⇒ In der intensiven Auseinandersetzung mit Konfliktsituationen stehen die Interessen, Gefühle und Motive der Beteiligten im Vordergrund. Ebenso kann von den Konfliktparteien der Eigenanteil am Konflikt wahrgenommen werden. So sind zufriedenstellendere Ergebnisse in der Erarbeitung von Lösungen zu erwarten und es kann eine Verbesserung der Beziehung zwischen den Kontrahenten erzielt werden.
- ⇒ Die Wahrscheinlichkeit neu aufflammender Konflikte wird reduziert, da Rache und / oder Schuldgefühle nicht mehr entstehen. Ein Teufelskreis der Gewalt wird verhindert.
- ⇒ Es ergibt sich evtl. auch eine „Kostenreduktion“, was persönliche Energien oder finanzielle Aufwendungen etc. betrifft.

5.4. Mögliche Auswirkungen auf die Lehrer, die ganze Schule

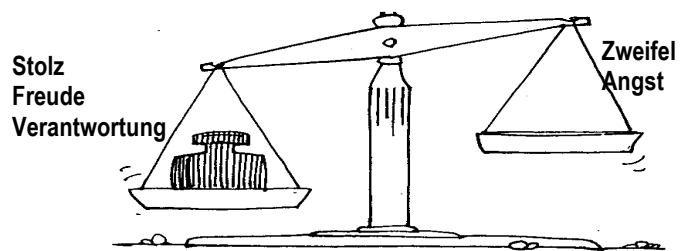
Ohne Mediation als „Allheilmittel“ im schulischen Spannungsfeld über zu bewerten, sind positive Effekte durch deren Einsatz im schulischen Alltag zu erwarten:



- ⇒ Lehrkräfte und Schulleitung werden von Alltagskonflikten entlastet.
- ⇒ Störungen des Unterrichts werden reduziert.
- ⇒ Eltern können erleichtert sein, dass es für ihre Kinder in der Schule eine faire Möglichkeit der Auseinandersetzung miteinander gibt.
- ⇒ Häufige konstruktive Konfliktlösungen wirken präventiv: Eine entspannte Atmosphäre lässt Konflikte nicht so leicht eskalieren.
- ⇒ Das gesamte Kollegium kann diesen veränderten Umgang mit Konflikten lernen, kann kompetent im Umgang mit partnerschaftlicher Konfliktlösung werden.
- ⇒ Die Installation von Streitschlichtung kann zu einer positiven Profilierung der Schule beitragen.
- ⇒ Gleichzeitig kann dies das Wir-Gefühl der Schulgemeinschaft stärken und eine Identifikation mit der Schule entwickeln helfen.
- ⇒ Die Stärkung des Vertrauens in die Fähigkeiten der Schüler kann sich auch in anderen Bereichen des schulischen Lebens und Lernens positiv, erleichternd auswirken.

5.5. Vorübergehende Belastungen

- In der Balance zwischen Eigenverantwortung und Überforderung überwiegen nach der Ausbildung bei den Streitschlichtern zuerst Angst, Unsicherheit und Selbstzweifel. Diese unangenehmen Gefühle verändern sich jedoch zum Positiven mit dem Erleben von Wertschätzung durch Lehrer und Mitschüler.
- Streitschlichter erfahren in der Anfangszeit durch jüngere Schüler Anerkennung, durch ältere Schüler erfolgt im Zuge von Nicht-Wissen auch manchmal Ablehnung, Lächerlichmachen.
- Streitschlichter müssen erst lernen, sich nicht zu überfordern (z.B. Abgabe der Schlichtung, wenn mehrere Personen beteiligt sind, wenn es sich um Konflikte zwischen Lehrer und Schüler handelt, oder wenn die notwendige Neutralität nicht gewahrt werden kann).
- Die notwendige Reflexion der Lehrerrolle kann von unangenehmen Nebenwirkungen begleitet sein. Die Einstellungsänderung führt weg von der Beurteilung aus der Erwachsenen-Perspektive und der Kontrolle hin zu einer Haltung, die Freiräume zulässt, die die Eigenaktivität der Kinder und Jugendlichen unterstützt und ihnen Verantwortung überträgt.
- Vorübergehende Belastungen können entstehen im Zusammenhang mit der Organisation von Zeiten, Räumen und besonderen Aktivitäten wie bekannt machen, Elterninfos, Öffentlichkeitsinfos etc. Dazu gehört auch das ständige Bemühen, die Informationen zu aktualisieren und die Streitschlichtung in der Schule lebendig zu halten.



5.6. Untersuchungsergebnisse

Da Streitschlichtung in deutschen Schulen auf noch sehr jungen Beinen steht, gibt es noch keine Ergebnisse von langfristig angelegten Evaluationsprojekten. Eine anonyme Befragung aus der Realschule Sundern, die sich auf 3 Jahre Schlichtungsarbeit bezieht (Braun G. u. a. 2000), erbrachte folgende Ergebnisse:

- Die Anzahl der Schlichtungen stieg kontinuierlich von Jahr zu Jahr an.
- In jedem Schuljahr hat es sich gezeigt, dass im 2. Halbjahr die Anzahl der Schlichtungen im Vergleich zum 1. Halbjahr nachlässt.
- Streitschlichtung wird in erster Linie von jüngeren Schülerinnen und Schülern angenommen. Die Zahlen verdeutlichen aber, dass mittlerweile auch zahlreiche ältere Jugendliche das an der Schule bestehende Angebot annehmen.
- Die Anzahl der Konflikte nach dem Geschlecht der Beteiligten setzt sich wie folgt zusammen:
 - Jungen und Mädchen: 26,7 %
 - Mädchen unter sich: 9,3 %
 - Jungen unter sich: 64,0 %

Eine Diplom-Arbeit an der Universität Hamburg (Leiß, Kaeding 1997) zum Thema Evaluation ergab zusammengefasst folgendes:

Die Zahl der Konfliktfälle zwischen Schülern, die an die Schulleitung verwiesen wurden, sank nach Einführung der Konfliktvermittlung durch Schüler um etwa 50 %. Die in den Vermittlungsgesprächen erzielten und schriftlich dokumentierten Abkommen wurden zu über 90 % eingehalten.

Nur sehr wenige Vermittlungsgespräche führten zu keinem Abkommen. Die Tätigkeit als Vermittler wurde von den betroffenen Schülern sehr positiv bewertet. Ein Projekt erwähnt den Einsatz von zwei „Problemschülern“ als Vermittler. In diesen beiden Fällen hat sich die Tätigkeit sehr positiv auf das Sozialverhalten der beiden Schüler ausgewirkt.



6.1. Erfahrungen der Leopold-von-Daun-Realschule in Daun

Eine Sammlung von Statements

⇒ **Aus Sicht der Streitschlichterinnen und Streitschlichter**

- „Wenn ich das schaffe, kann ich stolz auf mich sein.“
- „Oh Gott, ist das schwierig, ein fairer Zuhörer zu sein.“
- „Das aktive Zuhören bringe ich meiner Mutter bei.“
- „Die Ich-Botschaft funktioniert echt.“
- „Die Ausbildung war sehr interessant, aber viel zu kurz.“
- „Der zukünftige Arbeitgeber war sehr interessiert.“
- „Bei Ärger mit Freunden sehe ich manches anders.“



Verlierer geben keinen Frieden,
Sieger brauchen keinen Frieden.

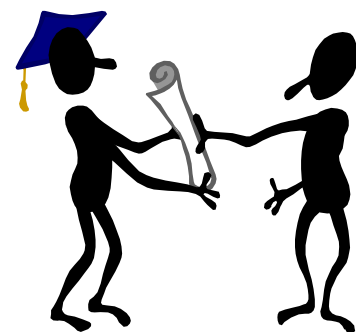


⇒ **Aus Sicht der betreuenden Lehrerinnen und Lehrer**

- „ein ganz anderes, sehr persönliches und intensives Arbeiten mit den Schülern“
- „Zeitaufwand und Anforderungen für die betreuenden Lehrer sind sehr hoch, aber zu verkraften, da sie zu einer „großen Sache“ zählen“
- „Veränderte Sichtweise, wie man als Klassenleiter mit Konflikten zwischen Lehrer-Lehrer, Schüler-Schüler, Schüler-Lehrer umgehen kann“
- „Auch sogenannte „schwierige“ Schüler wachsen in die Aufgabe hinein und können sich zu guten Streitschlichtern entwickeln“
- „Der Ruf der Streitschlichter in der Schülerschaft wächst ständig“
- Die Existenz der Streitschlichter wirkt präventiv – allein das Angebot von Hilfe führt oft zur Beilegung eines Konfliktes ohne Zutun von Dritten“
- „Das Projekt und die damit verbundene Ausbildung fördert die Entwicklung der Lehrerpersönlichkeit und wirkt sich positiv auf den Unterricht aus.“

⇒ **Aus Sicht des betreuenden Mitgliedes der Schulleitung**

- „Widerstände ernst nehmen und entlang der Widerstände ein schuleigenes Konzept entwickeln“
- „Die (Inhalte der) Arbeitsgemeinschaft für die Klassenlehrer der Orientierungsstufe wurden von den Kollegen als Bereicherung erlebt“
- „Die Teilnahme von Kollegen an Streitschlichter - Veranstaltungen verlangte von ihnen eine Rollenklärung (braucht Zeit)“
- „Hoher Zeitaufwand für Gespräche mit Kollegen und Schülern, der vorher nicht planbar ist“
- „Ablauf der Klassenkonferenzen hat sich verändert (vielleicht aufgrund von Streitschlichtung): Größere Anzahl von Lösungsmöglichkeiten werden geduldiger gesammelt und jetzt immer unter Einbeziehung der Betroffenen umgesetzt“
- „Rückmeldung der Schüler-Streitschlichter, z. B. in einer Konferenz, beeindruckt die Kollegen ebenso wie die Persönlichkeitsentwicklung der tätigen Schlichter“
- „Eine öffentliche Anerkennung innerhalb der Schulgemeinschaft motiviert die tätigen Schüler und Lehrer“



Kontaktaufnahme über das Schulsekretariat/Tel: 06592-4235

6.2. Ein sehr persönlicher Erfahrungsbericht einer Schulpsychologin

Die Arbeit mit dem Konzept der Streitschlichtung in Schulen durch Schüler gehört zu den für mich beeindruckendsten Erfahrungen in meiner 26jährigen beruflichen Laufbahn als Schulpsychologin.

Und zwar deswegen, weil viel mehr passiert als die Auseinandersetzung mit dem Thema Gewalt. Wenn man sich auf Peer-Mediation einlässt, sollte man wissen, dass sich auf Dauer die ganze Schullandschaft verändern kann und somit auch Schulentwicklung geschieht.

Der Schlüssel zu diesen Veränderungen liegt in der Eigenverantwortlichkeit der Schüler. Lehrer bauen auf die soziale Kompetenz von Schülern (auch u.U. von störenden, unangepassten Schülern) und geben ihnen Verantwortung und damit auch Vertrauen.

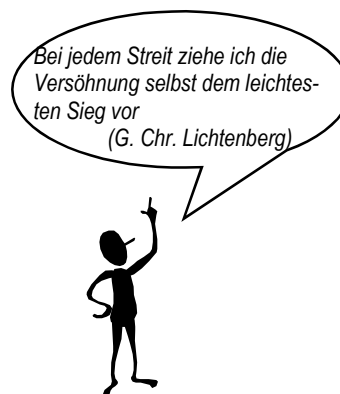
So berichtet u.a. eine Hauptschullehrerin, dass sie sich nie traute, in schwierigen Klassen Gruppenarbeit und andere weniger lehrerzentrierte Unterrichtsformen anzuwenden, da sie Angst hatte, dass ihr die Steuerung entgleitet. Durch die Streitschlichterausbildung hat sie gemerkt, dass Schüler Verantwortung übernehmen, wenn man sie lässt, nach dem Motto: „Verantwortung kann man nur lernen, wenn man welche hat!“ Danach hat sie in ihrem Unterricht mit Erfolg immer weniger frontal unterrichtet.

Ein weiterer positiver Effekt ist von einer Hauptschule in einem sozialen Brennpunkt zu berichten. Diese Schule war die erste, die in unserem Bereich mit der Streitschlichterausbildung begann. Eine Schülerin äußerte, sie sei traurig, dass ihre Schule einen so schlechten Ruf habe. Daraufhin malten wir ein großes Plakat: „Unsere Schule ist in Rheinland - Pfalz Spitze in der Streitschlichtung“. Durch geschickte Informationspolitik einer Lehrerin war nun schon mehrmals das Fernsehen da, es gab diverse Zeitungsberichte und die Schule hat auch einen Preis des Ministerpräsidenten für die Streitschlichterarbeit bekommen.

Und es ist hinreißend zu beobachten, wie an diese Schule Referendare des Studienseminars für Gymnasien kommen, um von den Hauptschülern im Rollenspiel zu lernen, wie Mediation funktioniert (die Referendare spielen dann sich streitende Schüler).

Diese Veranstaltung ist mittlerweile fest im Veranstaltungskalender des Studienseminars und die Fachleiter sind so neugierig geworden, dass sie sich jetzt auch einen Studientag zum Thema „Streitschlichtung“ gewünscht haben. So zieht mein Lieblingsprojekt immer weitere Kreise.

Aber auch Ärgerliches gibt es zu berichten. So haben an einer großen Hauptschule die Streitschlichter mit ihrem Lehrerteam durch Sponsoring den Streitschlichterraum sehr schön hergerichtet. Das führt immer wieder zu neidvollen und hämischen Bemerkungen im Kollegium: „Schauen Sie mal, wie unser Lehrerzimmer aussieht und wie luxuriös es die Streitschlichter haben.“ Die Erinnerung an die Eigeninitiative und die Möglichkeit, selbst Verantwortung für die Ausgestaltung des Lehrerzimmers zu übernehmen, hat in diesem Kollegium leider noch nichts gebracht.





Angebots- und nachfrageorientierte Angebote für verschiedene Schularten und Schulstufen

⇒ Informationsveranstaltungen zum Konzept der Streitschlichtung	<ul style="list-style-type: none"> • Tagungen • Kurse • Studientage • Gesamtkonferenzen • pädagogische Konferenzen
⇒ Ausbildung von Lehrkräften für das Training von Schülern	<ul style="list-style-type: none"> • Kursreihen • Schulinterne AGs
⇒ Erfahrungsaustausch aktiver Lehrkräfte und Streitschlichterinnen und Streitschlichter	<ul style="list-style-type: none"> • Tagungen • regionale AGs • Schulinterne AGs
⇒ Begleitung bei der Implementierung von Streitschlichtung in der Schule	<ul style="list-style-type: none"> • Schulinterne AGs • Arbeit mit der Steuergruppe

Weitere Informationen sind zu erhalten bei den Schulpsychologischen Beratungsstellen, speziell den Autoren der Broschüre, über den IFB-Katalog und über die IFB-Referentinnen und Referenten:

Oliver Appel, Dipl.-Psych.
Neustückweg 2, 67105 **Schifferstadt**
06235/16 06 - Fax: ../ 49 29 20
e-mail: SchulpsychB.Schifferstadt@ifb.bildung-rp.de

Eva Münz-van Quekelberghe, Dipl.-Psych.'
Neugasse 9, 67227 **Frankenthal**
06233/6 32 54 - Fax ../ 60 73 93
e-mail: SchulpsychB.Frankenthal@ifb.bildung-rp.de

Mia Busemeyer, Dipl.-Psych.'
Brodeneckstraße 13 15, 54634 **Bitburg**
Tel.: 06561/51 39 Fax: ../948761
e-mail: SchulpsychB.Bitburg@ifb.bildung-rp.de

Mechtild Nordmann, Dipl.-Psych.'
Reitschule 19, 55545 **Bad Kreuznach**
Tel.: 0671/ 3 42 81
Tel.: 0671/ 48 20 21 8 Fax: ../ 48 20 21 9
e-mail: SchulpsychB.BadKreuznach@ifb.bildung-rp.de

Ursula Forster, Dipl. Päd.'
Butenschönstr. 2, 67326 **Speyer**
Tel.: 06232/659-217 Fax: ../659-110
E-mail: forster@ifb.bildung-rp.de

Claudia Theis, Dipl.-Psych.'
Mainzer Straße 13, 54550 **Daun**
Tel.: 06592/39 35 Fax: ../982014
e-mail: SchulpsychB.Daun@ifb.bildung-rp.de

Carol Matuschek, Dipl.-Psych.'
Wallaustraße 111, 55118 **Mainz (Stadt)**
06131/61 11 13 - Fax: ../ 61 16 96
e-mail: SchulpsychB.Mainz@ifb.bildung-rp.de

Christa Unterburger-Dietz, Dipl.-Psych.'
Neustraße 2, 54290 **Trier**
Tel.: 0651/4 16 45 Fax: ../9940009
e-mail: SchulpsychB.TrierLand@ifb.bildung-rp.de

8.1 Trainingsprogramme und Unterrichtsmaterialien

<i>ABhauer, Martin</i> <i>Burow, Fritz</i> <i>Hanewinkel, Reiner</i>	Fit und stark fürs Leben- Unterrichtsideen, Band 1 + 2 Leipzig, Klett Grundschulverlag 1998
<i>Braun, Günther</i> <i>Hünicke, Wolfgang</i> <i>Regniet, Martina</i> <i>Sprink, Elisabeth</i>	Streitschlichtung durch Schülerinnen und Schüler PZ Information 20/2000, Bad Kreuznach Überarbeitete Ausgabe 2002
<i>Bründel, Heidrun</i> <i>Armhoff, B.</i> <i>Deister, C.</i>	Schlichter-Schulung in der Schule Eine Praxisanleitung für den Unterricht, Dortmund, Borgmann Publishing 1999
<i>Drew, Naomi</i>	Kinder lernen zusammen streiten und gemeinsam arbeiten Ein Mediations- und Gewaltpräventionsprogramm Mühlheim, Verlag an der Ruhr 2000
<i>Faller Kurt / Kernkte Wilfried</i> <i>Wackmann, Maria</i>	Konflikte selber lösen Mühlheim, Verlag an der Ruhr 1996
<i>Glasl, Friedrich</i>	Konfliktmanagement Ein Handbuch für Führungskräfte und Berater Bern, Hauptverlag 1994
<i>Hagedorn, Ortrud</i>	Konfliktlotsen Stuttgart, Klett Verlag 1994
<i>Hauk, Diemut</i>	Streitschlichtung in Schule und Jugendarbeit Mainz, Matthias Grünewald 2000
<i>v. Gleichenstein, Carl Anton</i> <i>Pikowsky, Birgit</i>	Schüler und Schülerinnen stärken, Konflikte klären Programm zur Primärprävention PROPP Institut für schulische Fortbildung und schulpyschologische Beratung des Landes Rheinland-Pfalz 2001
<i>v. Gleichenstein, Carl Anton</i> <i>Hasenclever, Frank</i> <i>Marxen, Reinhard / May, Sabine</i>	PIT schulische Prävention im Team Version Rheinland-Pfalz, PZ, IFB, Landeskriminalamt, MBWW 2000
<i>Jefferys Karin</i> <i>Noak Ute</i>	Streiten, Vermitteln, Lösen: Das Schüler-Streit-Schlichter-Programm für die Klassen 5-10 Lichtenau, AOL-Verlag 1995
<i>Jefferys-Duden, Karin</i>	Das Streitschlichter-Programm Mediatorenausbildung für Schülerinnen und Schüler der Klassen 3-6. Weinheim, Beltz-Verlag 1999
<i>Jefferys-Duden, Karin</i> <i>Duden, Thomas</i>	Konflikte spielend lösen Lernspiele für die Streitschlichtung Weinheim, Beltz-Verlag 2001
<i>Jefferys-Duden, Karin</i>	Konfliktlösung und Streitschlichtung Das Sekundarstufen-Programm Weinheim, Beltz-Verlag 2000
<i>Jefferys-Duden, Karin</i>	Streitschlichten lernen Zeitschrift Pädagogik 7-8/99 Weinheim, Beltz-Verlag 1999
<i>Leiß, Margit</i> <i>Kaeding, Peer</i>	Peer-Mediation an Schulen - Ein Trainingsprogramm Materialien aus der Arbeitsgruppe Beratung u. Training, Band 1, FB16 Universität Hamburg 1997
<i>Lindner, Maria</i> <i>Walter, Manfred</i> <i>Wüllner, Brigitte</i>	Schulschlichtung – Schlichterschulung Bielefeld, Spielversand in Schülerhand 1997
<i>Prutzmann, Priscill</i> <i>Stern, Lee</i>	Das freundliche Klassenzimmer Gewaltlose Konfliktlösung im Schulalltag Kassel, Verlag Weber, Zucht & Co 1996

8. LITERATUR

<i>Schwarzhans, Frauke Hauck, Tim Redlich, Alexander</i>	Streit-Training Faires Streiten lernen in der Grundschule Weinheim, Beltz-Verlag 2001
<i>Walker, Jamie</i>	Gewaltfreier Umgang mit Konflikten in der Sekundarstufe I Frankfurt, Cornelsen 1995
<i>Walker, Jamie</i>	Gewaltfreier Umgang mit Konflikten in der Grundschule Frankfurt, Cornelsen 1995
<i>Walker, Jamie</i>	Mediation in der Schule - Konflikte lösen in der Sekundarstufe I Cornelsen Skriptor 2001
<i>Zehschneitzler, Gerlinde Schankin, Petra Hobert, Britta Hess, Heinz-Gerd</i>	Praxis in der Streitschlichtung Auer Verlag GmbH, Donauwörth 2002

8.2 Vertiefende Literatur

<i>Besemer, Christoph</i>	Mediation, Vermittlung in Konflikten Bezug: Stiftung Gewaltfreies Leben, Königsfeld 1993
<i>Faller, Kurt</i>	Mediation in der pädagogischen Arbeit Ein Handbuch für Kindergarten, Schule und Jugendarbeit Mühlheim a. d. Ruhr, Verlag a. d. Ruhr 1998
<i>Fischer, Roger Ury, William Patton, Bruce</i>	Das Harvard-Konzept: Sachgerecht verhandeln – erfolgreich verhandeln Frankfurt a. M., New York, Campus Verlag 1996
<i>Gordon, Thomas</i>	Lehrer-Schüler-Konferenz Wie man Konflikte in der Schule löst Hamburg, Hoffmann und Campe 1997
<i>Glasl, Friedrich</i>	Konfliktmanagement Ein Handbuch für Führungskräfte und Berater Bern, Hauptverlag, 1994
<i>Goleman, Daniel</i>	Emotionale Intelligenz München, dtv 1996
<i>Montada, Leo</i>	Moralische Entwicklungspsychologie und moralische Sozialisation In: Oerter / Montada Weinheim, PVV, 4. korrig. Auflage 1999 S. 862-894
<i>Kindler, Wolfgang</i>	Gegen Mobbing und Gewalt! Ein Arbeitsbuch für Lehrer, Schüler und Peergruppen Rheinland-Pfalz, Ausgabe: Speyer, ifb 2002
<i>Petermann, Franz Jungert, Gert Rehder, Anke Tänzer, Uwe Verbeek, Dorothe</i>	Sozialtraining in der Schule Weinheim, Beltz-Verlag 1999
<i>Redlich, Alexander</i>	Konflikt Moderation: Handlungsstrategien für alle, die mit Gruppen arbeiten Hamburg, Windmühle Verlag 1997

8.3 Videokassetten

- **Die Kummerlöser**

Ein Modell zur Konfliktbewältigung an Schulen

34 Min., 1994, Wiesbadener Medienzentrum, Wiesbaden

Der Dokumentarfilm zeigt, wie an einer Integrierten Gesamtschule in Wiesbaden Konflikte zwischen Schülern und zwischen Schülern und Lehrer gelöst werden. Eine Gruppe aus Schülern und Lehrern, die „Kummerlöser“, vermittelt im Konfliktfall und sucht nach Lösungen. Grundlage der Arbeit ist demokratisches Handeln. Anhand eines Fallbeispiels wird die Arbeitsmethode exemplarisch verdeutlicht. Das Modell ist übertragbar.

- **Mediation an der Schule**

Konfliktlotsen im Einsatz

13 Min., 1999 Bonjer, Berlin, Lilienthal-Gymnasium, Berlin

Mediation in der Schule heißt, Schüler (Mediatoren) helfen den Streitparteien, möglichst neutral, eine annehmbare und tragfähige Lösung für ihre Konflikte zu finden. An einem konkreten Beispiel, ein Schüler einer gymnasialen Oberstufe schreibt bei einer Mathematikarbeit von einer Banknachbarin ab und die Beteiligten erhalten dafür die Note „6“, wird demonstriert, wie eine Mediation ablaufen kann. Die idealtypischen Phasen bei dieser Art der Konfliktlösung sind: 1. Der Ablauf und die Regeln werden erklärt; 2. Die Konfliktparteien erläutern ihre Standpunkte; 3. Mit der Konfliktherhellung sollen verborgene Gefühle, Interessen und Hintergründe aufgedeckt werden; 4. Es werden gemeinsam Lösungsmöglichkeiten gesucht; 5. Die Parteien verfassen ein Einigungsformular.

- **Streit-Schlichtung**

Wie Schülerinnen und Schüler selbstverantwortlich gewaltfrei Konflikte lösen.

32 Min., 1995 Landesinst. für Schule und Weiterbildung, Soest

Ausgehend von einer Konfliktszene während der Pause wird ausführlich der Ablauf eines Schlichtungsgespräches gezeigt; anschließend werden die einzelnen Phasen kurz in Erinnerung gerufen. Am Ende des Filmes steht ein Interview mit der schlichtenden Schülerin. Sie äußert sich zu ihrer Ausbildung zur Schlichterin, ihren Gefühlen, Ansichten und Einsichten während der Lösung von Konflikten.

- **Streitschlichter**

8 Min., 2000

Schulmediation, Peermediation – was ist das? Der Beitrag erklärt die Grundlagen dieser Idee, die Konflikte und deren Eskalation auf dem Schulhof vermeiden helfen soll. An einem Schulprojekt in Essen zeigt ein Film, wie dieses in der Praxis aussieht. Auf einem Seminar werden aus Schülern Streitschlichter. Zwei davon berichten über ihre Erfahrungen und machen darauf aufmerksam, dass ihnen oftmals aufgrund der geringen Distanz zu ihren Mitschülern gelingt, einen Ausgleich zu erzielen, ohne dass Lehrer eingreifen müssen. Grundsatz jeder Schlichtung ist: Beide Kontrahenten sollen als Gewinner aus dem Ausgleichsgespräch herausgehen.

- **Schlichten statt streiten**

Konfliktmoderation durch Schüler der Lessing-Realschule Freiburg

19 Min., 1999, PH, Heidelberg,

Ausgebildete Schüler vermitteln bei einem Konflikt zwischen Mitschülern. Sie folgen dabei einem formalisierten Ablauf, der ihnen Orientierung gibt bei der Suche nach einer Lösung, mit der beide Parteien einverstanden sind. Voraussetzung für die Durchführung einer Schlichtung ist das Einverständnis der Beteiligten. Die Streitenden müssen zustimmen, zwei Regeln einzuhalten, sich ausreden zu lassen und sich nicht zu beschimpfen.

- **Streit-Schlichtung**

Schüler/innen lösen ihre Konflikte selbst.

23 Min., 2001, Focus-Film Schnatmann, München

„Wenn sich zwei streiten, schlichtet der dritte“ (???)... oder sollten es besser zwei Schlichter sein? Im Film jedenfalls werden zwei Situationen gezeigt, in denen der Streit zwischen Schülern von jeweils einem Mitschüler geschlichtet wird. Dabei wird u.a. auf Mimik, Gestik, konzentriertes Zuhören und Feedback eingegangen. In erster Linie will der Film Eltern und Kollegen für dieses Thema sensibilisieren.

Die Informationen zu den Videofilmen sind einer Zusammenstellung von Medien zum Thema „Gewalt an Schulen“ entnommen, welche Frau Gilles vom LMZ initiiert hat.

Die Videokassetten sind erhältlich entweder über die Stadt- und Kreisbildstellen, die Medienzentren in Rheinland-Pfalz oder über die Bundeszentrale für politische Bildung.